

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 28 (1987)  
**Heft:** 16

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Buchtip

# Sowjetismus

**Prof. Dr. Günter Kratzel: «Sowjetismus – Moskau und die deutsche Wirrnis», Band 14 der «Blauen Aktuellen Reihe», MUT-Verlag, Asendorf, 1987, broschiert, 199 Seiten, Fr. 18.50**

«Auch wenn ich mich noch so sehr bemühe, kann ich mich im Verlaufe meiner langen Tätigkeit in der Sowjetunion nicht an einen einzigen Umstand erinnern, der es erlauben würde, an der Ernsthaftigkeit des Strebens der Nomenklatura nach Weltherrschaft zu zweifeln.»

Mit was könnte der Leser von «Sowjetismus» wohl mehr aufgerüttelt werden als einerseits mit diesem von Michael Voslensky, einem Kenner der innersowjetischen Verhältnisse von Weltrang, stammenden Zitat? Aufgerüttelt andererseits mit den Darlegungen zum Beispiel über das im sowjetischen Machtbereich geltende Primat der Politik vor dem Recht, über die Vertragsbrüche der Sowjetunion, die bei den Nichtangriffspakten 90,9 % betragen, über die Methoden und schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen psychiatrischer «Behand-

lung» Andersdenkender und über die im Westen weit fortgeschrittene Tabuisierung des Antikommunismus, dafür aber Kreierung von Antiamerikanismus.

Richtet sich der Autor wirklich nur an deutsche Leser, wie man dem allzu bescheidenen Untertitel des Buches – «Moskau und die deutsche Wirrnis» – zufolge vermuten könnte? Nein: «Moskau und die westeuropäische Wirrnis» wäre vielmehr ein durchaus zutreffender Untertitel, auch wenn einige wenige Stellen spezifisch auf bundesdeutsche Verhältnisse zugeschnitten sind. Ein über die Bundesrepublik hinausgehender Leserkreis wäre nur wünschenswert.

Die Überzeugungskraft dieser Schrift gründet vornehmlich auf dem Einbezug der Entstehung, des Wesens, der Ziele und Methoden des Sowjetismus in die Beurteilung des Autors, der damit auch der vielfach geäusserten Auffassung entgegentritt, der Sowjetismus sei eine rein akademische, politisch aber irrelevante Angelegenheit.

Nicht polemisch, sondern sachlich und beweiskräftig – wenn auch stellenweise in Form allzu

langer Sätze – geschrieben, begnügt sich der Verfasser nicht mit einer Aufklärung über den Sowjetismus, er gibt dem Leser auch Gedanken darüber mit, was gegen seine Auswirkungen zu tun ist.

Man wünscht diesem Buch eine grosse Verbreitung, denn es ist Sache jedes demokratisch eingestellten Staatsbürgers, wirkungsvoll und rechtzeitig, das heisst spätestens von heute an, dem voll entgegenzutreten, was der Autor in die Worte kleidet: «Die Zerstörung der Gesellschaftsordnung demokratischer Zivilisation ist infolge der Verfassungsverankerung des Marxismus-Leninismus seit 1977 mittelbar Verfassungsauftrag sowjetischer Politik.»

An anderer Stelle ist aufgrund der Darlegung einschlägiger Fakten die Schlussfolgerung zu lesen: «Daher zielen die «Reformen» Gorbatschows auf eine Steigerung der Leistungsfähigkeit des Systems, nicht aber auf seine Überwindung im Sinne westlicher Vorstellungen.» Der Verfasser steht mit dieser Äusserung nicht allein auf weiter Flur: Botho Kirsch, ein weiterer Kenner der östlichen Szene, sagt in seinem Buch «Die Gorbatschow-Masche» unter anderem: «Der Westen muss lernen, bei aller Aufmerksamkeit, die er den Männern an der Kremispitze widmet, mehr auf das System zu achten, dem sie dienen.»

Lesen sollte dieses Buch somit jeder Staatsbürger, ob männlich oder weiblich, der an der Bewahrung einer freiheitlich-demokratischen Ordnung – selbst in Duldung gewaltloser Verbreitung kommunistischen Gedankenguts – interessiert ist. Doch gäbe es Unterschiede in der Wirkung des Buches auf verschiedene Kategorien von Lesern:

- Der in politischen Belangen unvoreingenommene und der von der Gefährlichkeit des Sowjetismus nur halbherzig überzeugte Leser würde mit hieb- und stichfesten Argumenten ausgerüstet und damit zu einem unumstösslichen Gegner eben dieses Systems.
- Der vom Marxismus-Leninismus ehrlich überzeugte, doch vernünftigen Argumenten zugängliche Leser würde von seiner bisherigen politischen Haltung gründlichst geheilt.
- Dem aus Opportunität oder aus snobistischer Koketterie der kommunistischen Lehre Zugelegenen würde mit der Lektüre schon der ersten Seiten zumindest Angst eingejagt, dass sein Hang zum Totalitarismus und sein damit verbundener Mangel an Menschlichkeit fortschreitend gedämpft werden könnten, und daher wird er sich vermutlich mit diesem Knacks – immerhin schon etwas! – begnügen und nicht weiterlesen.

Und selbst wenn Sie, zum Beispiel als ZeitBild-Leser, schon ein geharnischter Gegner jeder Art von Totalitarismus sein sollten und vielleicht gerade deshalb einige Hoffnung in Gorbatschows «Reformen» setzen – die Lektüre dieses Buches dürfte auch Ihnen Gewinn bringen. So füllen Sie doch den nebenstehenden Bestellcoupon aus und übergeben Sie ihn der Post. Sie werden es nicht bereuen.

*Harald de Courten*



### Bestellcoupon

\_\_\_\_\_ Ex. Kratzel: Sowjetismus  
199 Seiten, Fr. 18.50

**Einsenden an  
Buchhandlung SOI  
Postfach  
3000 Bern 6**

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

# Belgrad als Beispiel

Am Jahresende steht Jugoslawien gewissermaßen vor dem ungewissen. Der Balkanstaat ist aber auch Modell dafür, was möglicherweise 1988 auch anderen «Osteuropäern» bevorsteht.

Mit 200 % weist Jugoslawien derzeit die höchste Inflationsrate in Europa auf. Sie könnte noch auf 500 % davongaloppieren. Der Lebensstandard ist auf das Niveau der sechziger Jahre gesunken. Manifestationen der Arbeiterwut häufen sich, Streiks sind an der Tagesordnung. Offiziell registrierten die Behörden in Belgrad dieses Jahr «etwa 1500 Ausstände».

Im Kommunismus sollte es, zumindest theoretisch, keine Streiks geben, weil ja die Arbeiter im Besitz der Produktionsmittel sein sollen. Aber 1987 wurde, wenn auch meistens behördlich kaschiert, in Betrieben in Polen bis in solchen in Rumänien zeitweilig die Arbeit niedergelegt. Im «liberaleren» Jugoslawien verwalten sich seit den sechziger Jahren die Arbeiter selbst. Und wie innerlich, wollte in hiesigen Landen die Sozialdemokratische Partei (SPS) – laut dem Parteiprogramm von 1982 – die schweizerische Wirtschaft nach jugoslawischem Vorbild zu neuen Blüten führen.

Dass der Marxismus-Leninismus als Wirtschaftssystem nicht funktioniert (auch Planwirtschaft plus ein wenig Marktwirtschaft nicht), dafür steht auch das «Umbau»-Mühen

des sowjetischen Parteichefs Michail Gorbatschow. Gemeinsam ist kommunistischen Staaten und pleite gegangenen, aber «abgedankten» lateinamerikanischen Junta-Diktaturen unter anderem folgendes:

Mit Hilfe westlicher Kredite blähten sie ihre Wirtschaften auf. Inflation war, ist die Folge. Aus Angst vor sozialer Unrast kontrolliert und setzt der Staat (die Partei) die Preise fest. Mit neuen Westkrediten wird subventioniert (in der Marktwirtschaft richten, bilden sich die Preise je nach Angebot und Nachfrage). Mit den Subventionsspritzen werden auch unrentable Betriebe am Leben erhalten.

Preiskontrollen ist eigen, dass sie den Preisanstieg nicht stoppen. Die begehrtesten Konsumgüter verschwinden und sind nur auf Schwarzmärkten erhältlich. In Moskau beispielsweise kostet auf dem Schwarzmarkt eine Tube Zahnpasta – gegenwärtig in den Läden der sowjetischen Hauptstadt nicht aufzutreiben – 30 Rubel. Das sind 15 % eines Normalmonatslohns.

Die jugoslawische Regierung (Belgrad ist mit 20 Mia Dollar im Ausland verschuldet) versucht die Inflation mit dem untauglichen Instrument von fixen Preisen und Lohnstopps in den Griff zu bekommen. Zudem müssen die Arbeiter von unrentabel produzierenden Betrieben zehnpromtente Lohnkürzungen hin-

nehmen. Das führte in der mazedonischen Hauptstadt Skopje nahezu zu einem Volksaufstand. Zehntausend Arbeiter eines grossen Staatsbetriebs marschierten auf, schrien die örtlichen KP-Spitzen nieder: «Ihr wart lange genug am Ruder. Tretet zurück! Nieder mit der Regierung!» ... Sie erzwangen eine hundertprozentige Lohnerhöhung.

Dieses Beispiel steht dafür, dass staatliche Arbeitgeber zunächst immer daran interessiert sind, den Zorn der Arbeiter in kontrollierbaren Dimensionen zu halten. Profite kommen erst an zweiter Stelle ... und solange westliche Banken immer wieder Kredite vorstrecken ... Streiks sind in Osteuropa inoffiziell, daher zu meist spontan und für die Arbeiterklasse das einzige Mittel, ihren schon leidigen Lebensstandard zu wahren.

Nach Berechnungen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD, Paris) erreichte 1986 die Verschuldung der Sowjetblockstaaten mit 115,5 Mia Dollar einen Rekord, der 1987 überboten werde. Konkret heisst das, dass der Osten zum einen 1988 weniger aus dem Westen importieren wird, zum anderen steht das neue Jahr in allen diesen Ländern im Zeichen von zum Teil drastischen Sparprogrammen. Das dürfte wiederum bedeuten, und zwar nicht nur auf Jugoslawien bezogen, dass in Osteuropa die Streiks zunehmen werden. Ins Ungewisse tappt nicht nur Belgrad ...

j. b.

## EG-Medikamentenhilfe für Polen

Im ZeitBild Nr. 23 (18. 11. 1987) haben wir u. a. auf die sehr prekären Verhältnisse im polnischen Gesundheitswesen hingewiesen. Inzwischen ist in der polnischen Presse («Express Wieczorny», 9. 11. 1987) berichtet worden, dass die Europäische Gemeinschaft (EG) seit Jahren dazu beiträgt, diese Not zu lindern; für 1987 hat sie dafür 2 Mio ECU (European Currency Units, 3½ Mio Franken) zur Verfügung gestellt. Die Abwicklung der Hilfssendungen erfolgt über westeuropäische Wohltätigkeitsorganisationen und die karitative Kommission des polnischen Episkopats. Dieses stellt in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium

periodisch Listen des am dringendsten Benötigten zusammen; Ende 1987 waren das «lebensrettende Mittel für Anästhesie, Kardiologie und Onkologie sowie Einmalspritzen und -katheter und EKG-Apparate».

Die Schweiz ist bekanntlich nicht Mitglied der EG und partizipiert somit nicht an deren Hilfsaktionen. Die grossen schweizerischen Hilfswerke befassen sich vorwiegend mit der Dritten Welt und tun wenig zur Linderung der Not in der Zweiten Welt. Zum Glück treten immer wieder private Philanthropen in die Lücke.

V. P.

**ZEITBILD** erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration —  
Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12, Telex 912 713 soi ch  
Telegramm Schweizost  
Postcheck ZeitBild 30-24616-5  
Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03  
Deutsche Bank Frankfurt a. M.  
(BLZ 500 700 10) 78-2409  
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion  
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung  
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland  
Jahresabonnement Fr. 48.—  
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 28.—  
Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Ausland  
Europa + Mittelmeerländer  
Jahresabonnement sFr. 53.—/DM 64.—/  
Luftpost sFr. 58.—  
Studenten, Lehrlinge und Schüler  
sFr. 33.—/DM 40.—  
Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

Übersee  
Jahresabonnement Luftpost sFr. 63.—